

Die Grabdenkmäler der Familie Saurau in Großlobming

Von HELFRIED VALENTINITSCH

Bis zu ihrem Aussterben im Mannesstamm im Jahr 1846 zählte die Familie Saurau nicht nur zu den bedeutendsten, sondern auch zu den am weitesten verzweigten Adelsgeschlechtern der Steiermark! Trotz zahlreicher Erbteilungen und Aufsplitterungen in mehrere Linien¹ entstanden im Laufe der Zeit in drei Orten, und zwar in Ligist, Preding und Großlobming, eigene Grablegestätten der Familie Saurau. Die größte befindet sich in Ligist, da hier das Zentrum des umfangreichen weststeirischen Familienbesitzes lag.² Während die Grabkapelle in der Pfarrkirche zu Ligist heute noch insgesamt 19 Grabsteine der Saurau zählt, befinden sich in der dem heiligen Lambert geweihten Pfarrkirche zu Großlobming nur mehr vier ganz oder zumindest in Bruchstücken erhaltene Grabmäler, die für Mitglieder des Geschlechts errichtet wurden. Es sind dies die Wappengrabplatte für die beiden Brüder Franz und Siegmund von Saurau (beide † 1524), das große Epitaph des Alban von Saurau († 1579), der Grabstein des Franz des Jüngeren von Saurau († 1590) und schließlich das für Offo von Saurau († 1609) errichtete Grabmal. Ein fünftes Monument, und zwar das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch in der Literatur erwähnte Grabmal des Ehrnreich von Saurau († 1646), ist heute nicht mehr erhalten.³

Die Epitaphien der Familie Saurau in Großlobming heben sich – mit Ausnahme vielleicht des Grabmals des Offo von Saurau – kunsthistorisch gesehen nicht aus der Masse der steirischen Grabdenkmäler der frühen Neuzeit ab. Wenn sie hier dennoch Gegenstand einer eigenen kleineren Untersuchung werden, so geschieht dies aus mehreren Gründen. Einerseits soll unsere Darstellung die von Helga Schuller⁴ auf breitester archivalischer Basis erarbeiteten Forschungen über den Lobminger Zweig der Saurau ergänzen, andererseits werden gerade am Beispiel der hier behandelten Grabmäler verschiedene Aspekte deutlich, die für die Situation des steirischen, ja des ganzen innerösterreichischen Adels im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation charak-

¹ Vgl. dazu den Beitrag von H. Schuller, Das Geschlecht der Grafen von Saurau und die Herrschaft Großlobming. – In diesem Heft!

² Der Verfasser behält sich die Behandlung der in Ligist und Preding befindlichen Grabmäler der Familie Saurau für die Edition der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften der Steiermark bzw. für eine spätere Untersuchung vor.

³ F. Krauss, Die eiserne Mark, 2. Bd., Graz 1897, S. 322, und J. A. Janisch, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 2. Bd., Graz 1885, S. 119. Beide Autoren geben irrtümlich das Jahr 1648 als Todesjahr des Ehrnreich von Saurau an.

⁴ Wie Anmerkung 1. Vgl. dazu auch H. Schuller, Der Prozeß des Grafen Christoph Alban von Saurau. Ein Beitrag zur Geschichte des Hexenwahnes in der Steiermark, in: ZHVSt 67/1976, S. 165–175.

teristisch sind. Dies erscheint uns um so bedeutsamer, als in der frühen Neuzeit angesichts des immer umfangreicher werdenden Archivmaterials den Grabdenkmälern und den auf ihnen befindlichen Inschriften oft nicht mehr derselbe Wert als Geschichtsquelle beigemessen wird wie jenen aus dem Mittelalter. So bestehen bei der Sammlung der Deutschen Inschriften Bestrebungen, das zu erfassende Inschriftenmaterial mit den Jahren 1550/1600, regional sogar mit 1500 zu begrenzen.⁵

Die spätmittelalterlichen Grabinschriften des im süddeutsch-österreichischen Raum sesshaften Adels beschränken sich meistens auf allgemein und kurz gehaltene biographische Angaben, wie zum Beispiel auf den Namen des Verstorbenen, das Sterbedatum und die soziale Stellung. Mit dem Eindringen der Renaissance, besonders aber mit dem Auftreten des Protestantismus treten bei der Gestaltung der Grabdenkmäler neue Elemente in den Vordergrund, die nicht nur im Text der Grabinschriften, sondern auch in der Bildsprache deutlich werden. Hier ist zunächst das religiöse Bekenntnis der Verstorbenen zu nennen, das sich nach dem endgültigen Vollzug der Glaubensspaltung und dem Festfahren der zwischen den Konfessionen bestehenden Fronten oft in geradezu programmatischen Formen äußert. Gleichzeitig macht die in der Grabplastik im 13./14. Jahrhundert noch vereinzelt, im 15. Jahrhundert jedoch ungleich stärker hervortretende Personalisierung des Verstorbenen weitere Fortschritte, so daß der Tote aus seiner Anonymität heraustritt.⁶ Auch die Familie des Verstorbenen wird nun stärker in die szenische Darstellung einbezogen, ein Phänomen, auf das wir später noch zurückkommen werden. Schließlich können wir am Beispiel der hier behandelten Grabmäler für die frühe Neuzeit eine gesteigerte Betonung der gesellschaftlichen Stellung feststellen, die sowohl in den vermehrten Titeln als auch in der Hervorhebung der adeligen Vorfahren und der Heraldik ihren Ausdruck findet.

Im 16. und 17. Jahrhundert wurde das Leben vieler junger innerösterreichischer Adelliger vom Kampf gegen die herandrängenden Türken mitbestimmt. Vor allem die jüngeren Söhne aus kinderreichen Adelsfamilien benutzten die Gelegenheit, um sich an der kroatisch-slawonischen Grenze im Kriegshand-

⁵ Über den neuesten Stand auf dem Gebiet der Inschriftenpublikationen informiert eingehend R. M. Kloos, Neue Inschriftenausgaben und -untersuchungen, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 33/1977, S. 570–588. – Über die Sammlung der Deutschen Inschriften siehe R. M. Kloos, Die Deutschen Inschriften. Ein Bericht über das Deutsche Inschriftenunternehmen, in: Studi medievali 3. Serie XIV., I, 1973, S. 335–362 und R. Neumüller-Klauser, Erhaltung und Erfassung historischer Inschriften, in: Zeitschrift f. württemberg. Landesgesch. 30/1971, S. 249–252. Speziell für Österreich vgl. die Arbeiten von W. Koch, Epigraphica. Ein Leitfadens zur Transkription und schriftkundlichen Einordnung von mittelalterlichen und neuzeitlichen Inschriften, in: Unsere Heimat 46/1975, S. 69–94, und ders., Zur Technik der Transkription von Inschriften des Mittelalters und der Neuzeit, in: MIOG 80/1972, S. 390–397.

⁶ Vgl. dazu Ph. Aries, Studien zur Geschichte des Todes im Abendland, München-Wien 1976, S. 40 ff. Über das Bild des Toten in der mittelalterlichen Sepulkralplastik siehe H. Appuhn, Einführung in die Ikonographie der mittelalterlichen Kunst in Deutschland, Darmstadt 1979, S. 60 ff., und K. Bauch, Das Mittelalterliche Grabbild. Figürliche Grabmäler des 11. bis 15. Jahrhunderts in Europa, Berlin-New York 1975, S. 15 ff.

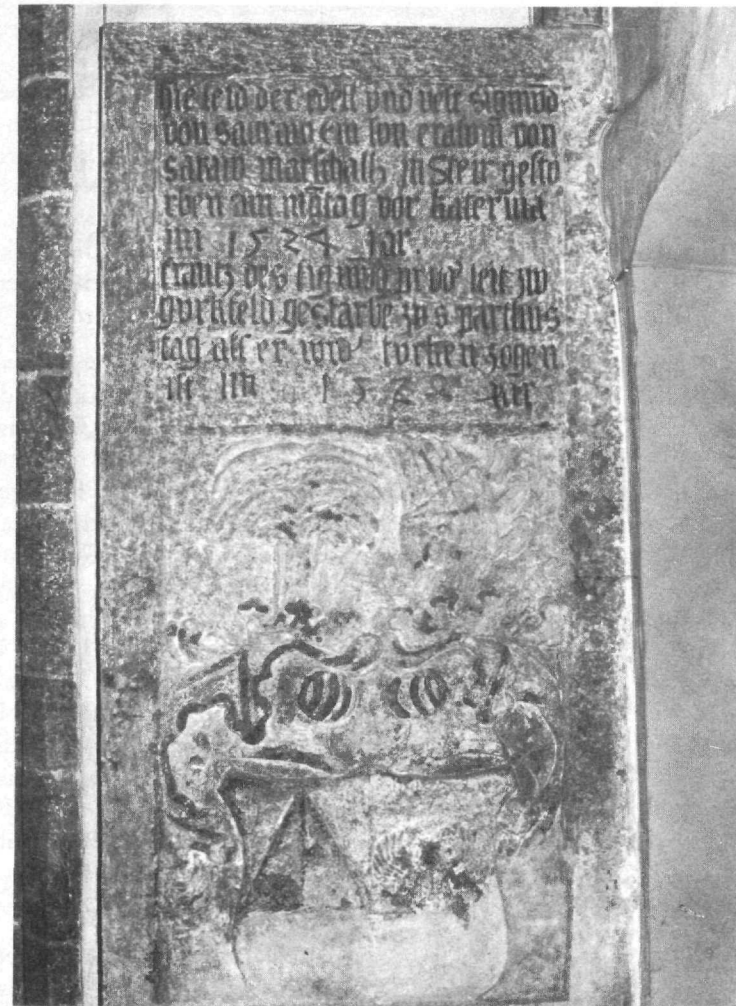


Abb. 1: Wappengrabplatte des Sigmund und des Franz von Saurau († 1524) Aufnahme: Valentimisch.

werk zu üben. In Großlobbing dokumentieren zwei Grabsteine den Anteil der Familie Saurau an der Türkenabwehr. Das älteste erhaltene Grabmal wurde von Erasmus I. von Saurau (1494–1532), dem Begründer des Lobminger Zweiges der Familie, für seine beiden im Jahre 1524 verstorbenen Söhne Sigmund und Franz errichtet. Während der kurze Inschrifttext weder die Todesursache noch den Sterbeort des Sigmund von Saurau angibt, sind wir über seinen Bruder Franz besser informiert. Franz von Saurau starb am 24. August 1524 unweit der steirischen Grenze in Gurkfeld/Krško während eines Feldzuges gegen die Türken. Nachdem die Osmanen 1521 das von den Ungarn gehaltene Bollwerk Belgrad erobert und im folgenden Jahr einen verheerenden Raubzug durch Krain unternommen hatten, raffte man sich in Innerösterreich

endlich zu energischeren Abwehrmaßnahmen auf.⁷ So bewilligten die steirischen Stände 1523 und 1524 größere Mittel für die Aufstellung von Truppen und die Anschaffung von Kriegsmaterial. Die Anstrengungen blieben aber vergeblich, da man im April 1524 die Türken an einem neuerlichen Einfall in Krain nicht hindern konnte und das Krainer Aufgebot ebenso wie die steirischen Hilfskontingente zu spät kamen. An diesen Aktionen war zweifellos auch Franz von Saurau beteiligt. Da in seiner Grabinschrift nicht von einer im Kampf erlittenen Verletzung als Todesursache die Rede ist und die Türken im Sommer 1524 Krain schon längst verlassen hatten, können wir annehmen, daß der junge Saurau im Quartier zu Gurkfeld an einer Seuche starb.

Sein gleichnamiger Neffe, ein Sohn des Alban von Saurau, zog ebenfalls gegen den Erbfeind. Er diente mehrere Jahre „ritterlich“ in Slawonien an der gegen die Türken errichteten Militärgrenze, bis er 1590 wegen einer Krankheit ins heimatliche Lobming zurückkehren mußte.⁸ Er starb hier am 5. Oktober des gleichen Jahres im Alter von nur 24 Jahren und wurde in der Pfarrkirche zu Großlobming begraben, wo ihm sein Bruder Hans Wilhelm den heute noch vorhandenen kleinen Grabstein setzen ließ. Im Gegensatz zur Grabplatte des Franz und Siegmund von Saurau, die noch vor der Glaubensspaltung gestiftet wurde, steht das ein halbes Jahrhundert später errichtete Grabmal des Alban von Saurau (†1579) ebenso wie das oben genannte des Franz d. J. von Saurau ganz im Zeichen des Bekenntnisses zur Augsburger Konfession. So weist die Grabinschrift des Franz von Saurau den für den innerösterreichischen Protestantismus besonders typischen Vers der Apostelgeschichte „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben“ auf. Hingegen sind die ebenfalls in der Inschrift enthaltenen Formeln „ein seliges und christliches Ende“ oder „ewige Freude und Seligkeit“ sowie die Hoffnung auf eine „fröhliche, siegreiche Auferstehung“ nicht auf Lutheraner beschränkt, sondern wurden, wenn auch in etwas modifizierter Form, auch von Katholiken übernommen.⁹

Beim Grabmal des Alban von Saurau (†1579) findet sich das Bekenntnis zum Protestantismus sowohl in der Bildsprache als auch im Text der Inschriften. In der Mitte des Bildfeldes wird Christus am Kreuz dargestellt, vor dem der Verstorbene und dessen Familie knien. Dieses aus dem spätmittelalterlichen Motivbild abgeleitete Motiv tritt in der Steiermark erstmals am Grabstein des 1484 verstorbenen Bürgers Hans Ermann an der Pfarrkirche zu Bad Aussee auf und nicht, wie in der Literatur behauptet wird, erst 1523 am Grabstein des

⁷ H. Valentinitich, Chronik der steirischen Wehrmaßnahmen gegen Türken und Ungarn 1522–1699, in: Veröffentlichungen des Landeszeughauses Graz 1/1971, S. 27 ff., und H. Pirchegger, Geschichte der Steiermark, Graz-Wien-Leipzig² 1942, S. 345 ff.

⁸ Über die militärische Situation im kroatisch-slawonischen Grenzgebiet um 1590 vgl. E. Antonitsch, Die Wehrmaßnahmen der innerösterreichischen Länder im dreizehnjährigen Türkenkrieg 1593–1606, phil. Diss. (maschin.), Graz 1975, S. 16 f.

⁹ Vgl. dazu die Ausführungen von W. Steinböck, Kunstwerke der Reformationszeit in der Steiermark, in: Johannes Kepler 1571–1971, Gedenkschrift der Universität Graz, Graz 1975, S. 407 ff.



Abb. 2: Epitaph des Alban von Saurau († 1579) Aufnahme: Bild- und Tonarchiv.

Andreas Beyerl in Schwanberg.¹⁰ Die Kreuzdarstellung unter Einbeziehung des Toten und dessen Angehörigen wird schließlich um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Innerösterreich zum bevorzugten Motiv des evangelischen Adels und Bürgertums. In der Grabinschrift wird ebenfalls der Hoffnung auf eine „fröhliche Auferstehung“ und auf die Wiedererweckung durch Christus Ausdruck verliehen. Außerdem befindet sich über dem Kopf des Verstorbenen in abgewandelter Form das bei Protestanten besonders beliebte Zitat aus dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper „Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn“.

¹⁰ Ebd., S. 463, und M. Auer, Steirische Grabdenkmäler vom Beginn der Renaissance bis 1620, phil. Diss. (maschin.), Graz 1933, S. 12.

Das architektonisch gebaute Epitaph des Alban von Saurau ist ein typisches Beispiel für die monumentale Grabplastik Innerösterreichs in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Es ist aber nicht nur ein Denkmal im herkömmlichen Sinn, um die Erinnerung an den Toten wach zu halten, sondern es besitzt noch andere, über den privaten Bereich hinausreichende Inhalte. Angesichts der Spannungen zwischen dem katholischen Landesfürsten und den überwiegend evangelisch gesinnten Ständen kam dem offen zur Schau getragenen Bekenntnis zum Protestantismus auch eine gewisse politische Bedeutung zu.¹¹ Gleichzeitig wurde das Grabmal durch seine spezifisch protestantischen Kennzeichen und Verkündigungselemente zum Propagandainstrument. Hier können wir noch eine andere Beobachtung hinzufügen. Die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts verstärkt feststellbare Neigung des innerösterreichischen Adels, pompöse Grabdenkmäler¹² zu errichten – Aufbauten mit einer Höhe von 4 bis 5 m sind keine Seltenheit und bei führenden Adelsgeschlechtern sogar die Regel –, fällt in jene Zeit, in der die protestantischen Stände dem Höhepunkt ihrer Macht zustrebten und diesen schließlich überschritten. Die adelige Sepulkralplastik ist daher nicht einer bloßen Modeströmung unterworfen, sondern auch Ausdruck eines gesteigerten Selbstgefühls und Repräsentationsbedürfnisses, das Hand in Hand mit dem politischen Machtanspruch der Stände geht! Wie hoch die mit der Durchführung der Gegenreformation betrauten Männer die religiöse und politische Wirkung der evangelischen Epitaphien einschätzten, geht aus dem 1617–1619 verfaßten Visitationsprotokollen des Bischofs Jakob Eberlein von Seckau hervor.¹³ Die Visitatoren nahmen in mehr als einem Dutzend steirischer Kirchen Anstoß an den protestantischen Adelsgrabmalern und ordneten deren Zerstörung an. Die Befehle der Visitationskommissionen wurden allerdings nicht überall befolgt, so daß in der Steiermark heute noch eine größere Anzahl protestantischer Denkmäler erhalten ist.

Das Grabmal des Alban von Saurau ist als Träger heraldischer Überlieferung auch für die Sozialgeschichte von Interesse. Im unteren Teil des Epitaphs wurden unter den Wappenschildern des Verstorbenen und seiner beiden Frauen auch die Wappen der Mütter dieser Personen angebracht! Es handelt sich hier um eine Ahnenprobe, die den Stolz des alten Adels auf seine standes-

¹¹ Über die Auseinandersetzungen zwischen dem katholischen Landesfürsten und den protestantischen Ständen siehe H. J. Mezler-Andelberg, Erneuerung des Katholizismus und Gegenreformation in Innerösterreich, in: Südostdeutsches Archiv 13/1970, S. 97–118.

¹² Dies gilt – mit Ausnahme von Tirol – auch für die übrigen habsburgischen Erbländer. Eine zusammenfassende Darstellung der aus der Zeit zwischen 1550 und etwa 1630 stammenden monumentalen Grabdenkmäler ist zwar noch ausständig, wir verweisen hier aber auf die zahlreichen Beispiele, die H. H. Hornung, Die Inschriften Niederösterreichs, I. Teil, Die Inschriften der politischen Bezirke Amstetten und Scheibbs, Die Deutschen Inschriften 10. Bd., Graz-Wien-Köln und Stuttgart 1966, anführt.

¹³ D. Cwienk, Kirchliche Zustände in den Salzburger Pfarren der Steiermark in der Gegenreformation nach dem Visitationsprotokoll des Seckauer Bischofs Jakob Eberlein aus den Jahren 1617–1619, phil. Diss. (maschin.), Graz 1966, S. 66 ff. Besonders ausführlich befaßte sich das Visitationsprotokoll mit den in der Pfarrkirche Teuffenbach befindlichen Epitaphien, da die Freiherren von Teuffenbach besonders engagierte Protestanten waren.



Abb. 3: Epitaph des Alban von Saurau († 1579), Detail. Aufnahme: Bild- und Tonarchiv.

gemäßen Vorfahren und die ebenbürtige angeheiratete Verwandtschaft zeigt. Gleichzeitig stellt die besondere Hervorhebung der Heraldik den Versuch dar, sich gegen die neuen, aus dem Bürgertum in den Adelsstand aufgenommenen Personengruppen abzugrenzen. Die Heraldik wird damit zum Indikator für die sich innerhalb der Führungsschichten vollziehenden Veränderungen. Der Brauch, den Nachweis der Vollbürtigkeit auf Wappengrabsteinen zu erbringen, läßt sich im Reich bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts zurückverfolgen,¹⁴ während er in der Steiermark erst seit Beginn des 16. Jahrhunderts und auch dann, etwa im Vergleich zum benachbarten Niederösterreich,¹⁵ nur vereinzelt auftritt. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts verschwindet diese Art von Ahnenproben wieder, da man einen ähnlichen Zweck mit Hilfe der nun außerordentlich häufig auftretenden Allianzwapen erreichte.

Das letzte der hier untersuchten Epitaphien wurde 1637 von Christoph Alban Graf Saurau für seinen bereits im Jahre 1609 verstorbenen Vater Offo von Saurau errichtet. Offo von Saurau, ein Sohn des oben genannten Alban von Saurau, war ebenso wie seine Gattin Anna Maria von Ratmannsdorf ein überzeugter Anhänger der Lehre Luthers. Obwohl ihm der hier zu behandelnde Grabstein gewidmet wurde, ist nicht er, sondern sein 1605 geborener

¹⁴ Vgl. dazu den unter der Schriftleitung von R. M. Kloos erschienenen Katalog der Ausstellung, Wappen in Bayern, Neustadt/a. d. Aisch 1974, S. 56 ff.

¹⁵ So befinden sich allein in den beiden politischen Bezirken Amstetten und Scheibbs sieben Grabdenkmäler mit heraldischen Ahnenproben (siehe H. H. Hornung, a. a. O., S. 48, 91, 95, 126, 134, 165 und 187f). Drei Grabmäler weisen sogar die Wappen der 16er-Ahnenreihe auf!

Sohn Christoph Alban Gegenstand unseres Interesses. Der Lebenslauf des Christoph Alban von Saurau wurde bereits von Helga Schuller nachgezeichnet, so daß wir uns hier auf die wichtigsten Fakten beschränken können.¹⁶ Nachdem Christoph Alban 1626 das väterliche Erbe übernommen hatte, mußte er drei Jahre später wie viele andere protestantische Mitglieder des innerösterreichischen Adels die Steiermark verlassen, kehrte aber schon nach einem Jahr wieder in die Heimat zurück. Er konvertierte zum katholischen Glauben und durfte deshalb im Land bleiben und seine umfangreichen Güter behalten. Der Lohn für sein „Wohlverhalten“ ließ nicht lange auf sich warten. Kaiser Ferdinand II. verlieh ihm mehrere Ehrenämter und erhob ihn schließlich am 2. November 1635 in den erblichen Grafenstand. Außerdem wurde er Verordneter der steirischen Landschaft, also jenes Kollegiums, das die Agenden der Stände besorgte.

Der Übertritt des Christoph Alban zum katholischen Glauben war allerdings nur äußerlich. So beschwerte sich im Jahre 1636 der Pfarrer in Großlobming, daß Christoph Alban seinen religiösen Pflichten nicht nachkam und an Fasttagen ungeniert Fleisch aß. Außerdem war der reiche Graf ein recht eigenwilliger und gewalttätiger Herr, der nicht nur mit den benachbarten geistlichen Grundherrschaften, sondern auch mit seiner Verwandtschaft in ständigem Streit lebte. Obwohl bei der Regierung zahlreiche Anzeigen verschiedenster Art gegen ihn eingingen, blieb Christoph Alban jahrelang unbehelligt. Erst 1647 erreichten seine zahlreichen Feinde die Festnahme des Grafen. Er wurde wegen Zauberei zu einer lebenslänglichen Haftstrafe verurteilt und starb 1656 als Gefangener in der Grazer Schloßbergfestung.

Das 1637, also nahezu ein Jahrzehnt nach der Ausweisung des protestantischen Adels, in der Pfarrkirche zu Großlobming für Offo von Saurau errichtete Grabmal muß zunächst unter den oben genannten persönlichen Aspekten betrachtet werden. Das schon ganz in barocken Formen ausgeführte Denkmal, hier sind besonders das reiche Schweifwerk und die Engelköpfe hervorzuheben, zeigt in der Mitte des Bildfeldes Christus am Kreuz und daneben den Verstorbenen und dessen Familie. Neben seinem im Harnisch dargestellten Vater erscheint der Stifter Christoph Alban – er war damals immerhin schon 32 Jahre alt – als Knabe! Auch seine Schwester Rosina wird als Mädchen gezeigt. In der Inschrift wird der Verstorbene, dem das Denkmal gewidmet war, kaum erwähnt, während sein Sohn ganz im Vordergrund steht. So wird zum Beispiel neben dem Todesjahr des Offo von Saurau das in diesem Zusammenhang gleichgültige Geburtsdatum des Sohnes angeführt. Die Erhebung des Christoph Alban in den Grafenstand wird durch ein Schriftband und das vom Kaiser verliehene gräfliche Wappen eigens betont. Der eigentliche Grund für die Errichtung des Grabmals war daher keineswegs die in der Grabinschrift angeführte „kindliche Liebe“ des Stifters – immerhin waren seit dem Tod des Offo von Saurau nahezu drei Jahrzehnte vergangen –, sondern das Geltungsbedürfnis des Christoph Alban und das offenkundige Bestreben, seine katholi-

¹⁶ H. Schuller, Der Prozeß des Grafen Christoph Alban von Saurau, a. a. O., S. 165 ff.



Abb. 4: Grabmal des Offo von Saurau († 1609) Aufnahme: Dr. Woisetschläger.

sche Umwelt zu provozieren! Besonders bemerkenswert scheint uns in diesem Zusammenhang, daß sich weder in den Inschriften noch im Bildfeld auch nur der geringste Hinweis auf die Konversion des Grafen Saurau findet.¹⁷ Im Gegenteil, man kann aus dem verwendeten Bibelzitat und den übrigen Formulierungen – der Spruch „Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn“ ist hier besonders charakteristisch – sogar ein offenes, ja trotziges Bekenntnis zum Protestantismus ableiten.

Vom Standpunkt des Kunsthistorikers aus gesehen ist das Grabmal des Offo von Saurau bereits eindeutig dem Barock verhaftet. Nach den Inschriften gehört es aber noch einer Übergangsperiode an. Der während der Reformationszeit aufgekommene und noch in den ersten Jahrzehnten der Gegenreformation gerade bei Protestanten beliebte Brauch, auf Grabdenkmälern bestimmte Bibelzitate anzuführen, kommt um die Mitte des 17. Jahrhunderts nahezu völlig ab. Ein Festhalten an den überlieferten Formen können wir in der Steiermark nur mehr vereinzelt und bezeichnenderweise auch nur mehr bei Grabinschriften von Personen feststellen, die in ihrer Jugend protestantisch erzogen worden waren. Als Beispiel nennen wir hier den um 1641 errichteten

¹⁷ So wäre z. B. die nach 1600 recht häufige Darstellung von betenden Personen, die Rosenkränze in den Händen halten, ein Hinweis auf das katholische Bekenntnis des Verstorbenen.



Abb. 5: Grabmal des Offo von Saurau († 1609) Aufnahme: Dr. Woisetschläger.

Grabstein des Christoph Schmelzer († 1636)¹⁸ in Murau, den des Ruprecht von Rindsmaul († 1651)¹⁹ in Schöffern und schließlich die Grabsteine des Moritz von Stainach († 1651)²⁰ und dessen Gemahlin Susanne, geb. von Oedt († 1658),

¹⁸ Der Gewerke Christoph Schmelzer zu Katsch und Weilern wird 1588 als Ratsbürger zu Murau genannt und erwarb in den folgenden Jahren größeren Grundbesitz in der Steiermark und in Kärnten. Er starb 1636 im Alter von 84 Jahren (Vgl. dazu A. v. Pantz, *Heraldische Denkmale der Kirchen zu Murau*, in: *Monatsblatt Adler* 11. Bd., 1931–37, S. 97 ff., und *ders.*, *Die Gewerke im Bannkreise des steirischen Erzberges*, Wien 1917/18, S. 292. Der für Christoph Schmelzer und seine Gattin Regina, geb. Donnersperg († 1641), in Murau errichtete Grabstein stammt eindeutig aus derselben Werkstatt wie das Grabmal des Offo von Saurau in Großlobming und weist auch den Spruch „Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn“ auf.

¹⁹ Ruprecht von Rindsmaul gehörte einer evangelischen Adelsfamilie an. Sein Vater Michael Rindsmaul fungierte sogar in den mit dem Landesfürsten geführten Verhandlungen als Sprecher des protestantischen Adels. Ruprecht Rindsmaul trat bald nach 1620 zum katholischen Glauben über und wurde 1626 von Kaiser Ferdinand II. in den Freiherrnstand erhoben (E. Hofer, *Die Herrschaft Bärnegg in der Elsenau*, phil. Diss., Graz 1967, S. 42 ff.).

²⁰ Über die Familie Stainach siehe A. v. Pantz, *Heraldisch-genealogische Denkmale aus dem Ennstale*, in: *Monatsblatt Adler* 6/1909, S. 357.

in Niederhofen. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts beschränken sich die Grabinschriften auf Angaben zur Person des Verstorbenen und versuchen, diesen in oft schwülstigen Versen und Formulierungen zu verherrlichen. Gleichzeitig kommt es in der Steiermark und in den übrigen innerösterreichischen Ländern zu einem Niedergang der Sepulkralskulptur,²¹ der keineswegs allein mit den wirtschaftlichen Folgen des Dreißigjährigen Krieges erklärt werden kann und noch einer näheren Untersuchung bedarf.

Beschreibung der Grabdenkmäler der Familie Saurau in der Pfarrkirche zu Großlobming²²

Wappengrabplatte des Siegmund und des Franz von Saurau (beide † 1524) – Abbildung 1:

Die einfach gerahmte Platte ist im Chor auf der Evangelienseite in die Wand eingelassen. Im oberen Teil ist die neunzeilige Inschrift eingemeißelt, darunter befindet sich das leicht vertiefte Bildfeld mit flach herausgearbeitetem Reliefwappen der Familie Saurau. Wappen: 1,4 Spitze bis an den Schild reichend; 2,3 oberh. Adler. Grauer Marmor, hoch 2,65 m, breit 1,20 m. Erhaltungszustand: Wappen (3,4) abgeschlagen, sonst gut. Schrift: Übergang gotische Minuskel-Fraktur. Auffallend die verschiedene Schreibweise der beiden Jahreszahlen. Die zweite Jahreszahl wurde offenbar erst später eingemeißelt. Die Inschrift wurde mit schwarzer Farbe nachgezogen. Buchstabenhöhe 6 cm (Versalien 7 cm).

Inschrift:

hie leid der edell vnd vest sigmv(n)d / von sauraw Ein svn erasvm(us) von / saraw marschalh in Steir gesto / rben am ma(n)tag vor katerina / im 1524 Jar. / frantz des sigmv(n)d prvd(er) leit zw / gvrkfeld gestarbe(n) zv s partlms / tag als er wid(er) tvrken zogen / ist im 1524 iar //

Epitaph des Alban von Saurau († 1579) – Abbildung 2 und 3:

Das Grabmal befindet sich an der Evangelienseite im Chor der Pfarrkirche. Es ist auf einem Sockel aufgebaut und besteht aus vier Teilen. In der untersten Zone sind in zwei Reihen insgesamt sechs Reliefwappen übereinander angeordnet, wobei die oberen Wappen größer sind. Die obere Reihe zeigt die Wappen des Alban von Saurau und seiner zwei Gemahlinnen (1. Elisabeth von Trautmannsdorf, 2. Barbara von Teuffenbach). In der unteren Reihe handelt es sich um die Wappen der Mütter der genannten Personen (Anna Preiner, Elisa-

²¹ Vgl. dazu auch H. Valentinitsch, *Die steirische Grabplastik und die Sammlung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften der Steiermark*, in: *Steirische Berichte* 1977, Heft 3/4, S. 7.

²² Die Inschriften werden nach den von Walter Koch (Wien) vorgeschlagenen Editionsgrundsätzen transkribiert (W. Koch, *Epigraphica*, a. a. O., S. 69 ff). Kürzungen werden aufgelöst in runde Klammer gesetzt. Vom Verfasser ergänzte Textstellen werden in eckige Klammern gesetzt, zerstörte Inschriften werden durch Punkte gekennzeichnet. Ligaturen werden aufgelöst, aber nicht eigens markiert. Das Zeilenende wird durch einen einfachen Schrägstrich, das Ende der Inschrift durch zwei Schrägstriche angezeigt.

beth Lang von Wellenburg und Beatrix Schrott), die außerdem durch Inschriften (Inscription 1–3) bezeichnet werden. In der Mitte des Grabmals großes erhaben gerahmtes Bild. Im Zentrum der szenischen Darstellung Christus am Kreuz (mit I.N.R.I.-Tafel) und der ihn anbetende Verstorbene mit seiner Familie. Links vom Kreuz – vom Betrachter aus gesehen – kniet Alban von Saurau mit seinen sieben Söhnen, rechts davon in zeitgenössischer Tracht die beiden Gattinnen und dazwischen seine beiden Töchter. Der Verstorbene wird in voller Rüstung als alter Mann mit langem Bart dargestellt. Vor ihm liegt ein Helm mit Federbüschel. Seine ebenfalls gerüsteten Söhne knien in zwei Reihen hintereinander, wobei einer das Gesicht dem Betrachter zuwendet. Über den Köpfen der Frauen und Kinder sind Inschrifttafeln (Inscription 4 und 6–8) mit den Namen der gezeigten Personen angebracht. Hingegen befindet sich über dem Familienoberhaupt ein typisch protestantischer Bibelspruch (Inscription 5), der geradezu einem Glaubensbekenntnis gleichkommt. Die zum Zeitpunkt der Errichtung des Grabmals bereits verstorbenen Familienmitglieder (Alban von Saurau, die erste Gattin Elisabeth, der älteste Sohn Viktor und die beiden Töchter Marina und Beatrix) werden durch kleine eingemeißelte Kreuze gekennzeichnet. Die Darstellung der Familie, besonders der Kinder, ist schematisch und hebt sich nicht von der Masse der aus derselben Zeit stammenden steirischen Grabdenkmäler ab.

Über dem Bildfeld Bekrönung mit Schrifttafel (Inscription 9), die von schönem, flach herausgearbeitetem Roll- und Beschlagwerk gerahmt wird. Seitlich zwei Kugeln auf Postamenten. Abschluß mit Gesims und lünettenförmigem Aufsatz mit gerahmtem Bildfeld, flankiert von zwei sitzenden Putten (Vollplastik), die sich auf Kugeln stützen. Im Bildfeld des Aufsatzes Relief, das Christus frontal als aus Wolken herausragende Halbfigur mit Glorienschein zeigt. Die rechte Hand ist erhoben, in der linken hält Christus die Weltkugel.

Wappen Saurau: 1,4 bis zum Schildrand reichende Spitze. 2,3 oberh. gekr. Adler. Zwei offene gekr. Helme. Der erste Helm trägt einen Flug belegt mit Spitze, der zweite einen Federstoß. Wappen Trautmannsdorf: geviert mit Herzschild (Rose). 1,4 geteilt und oben gespalten. 2,3 drei Spitzen übereinander. Drei offene gekrönte Helme. Der erste mit Büffelhörnern, belegt wie 1,4. Der zweite Helm mit Federstoß belegt mit Rose und der Dritte mit wachsendem Mannesrumpf. Wappen Teuffenbach: Schild belegt mit zwei Balken. Zwei offene Helme, aus dem ersten wachsender Mannesrumpf mit Hut, der zweite Helm mit Flug belegt mit zwei Balken. Wappen Breiner: geschachtelter Pfahl. Wappen Lang von Wellenburg: gespalten, vorne halbe Rose am Spalt, hinten halbe Lilie am Spalt. Wappen Schrott: 1,4 gespalten und hinten dreimal geteilt, 2,3 Knabe mit Apfel.

Weißer Marmor, hoch 3,50 m, breit 1,50 m, Erhaltungszustand: sehr gut. Schrift: sorgfältig eingemeißelte Kapitalis mit I-Punkten. Buchstabenhöhe 2,5–5 cm.

Inscription 1: ANNA EIN GEBORNE / PREINERIN ZV STV= / BING SEIN / MVTTTER //

Inscription 2: ELISABET EIN GEBORNE / LENGIN VON / WELLENBURGK / IR MVTTTER. //

Inscription 3: BEATRIX EIN GEBORNE / SCHROTIN FREYIN / ZV KINDBERG / IR MVTTTER //

Inscription 4: VICTOR I. SON / FRANCISC(US) II. SON / GEORG SEIFRID III. SON / ALBANVS III. SON / OFFA V. SON / HANS WILHELM VI. SO(N) / CAROLVS VII. SON //

Inscription 5: CHRISTVS IST / MEIN LEBEN / DAN ER MIRS ZVGE / SAGT ZV GEBEN / DER TODT VND STERB / EN IST MEIN GEWIN / WEIL ICH DVRCH CHRI= / STVM ERLÖST BIN //

Inscription 6: ELISABET EIN GE= / BORNE VON TRAVT= / MANS TORFF SEIN / ERSTE GEMAH= / HEL //

Inscription 7: BARBARA EIN GEBOR= / NE FREYIN VON TEVF= / ENPACH SEIN ANDER GE= / MAHEL HAT DIS EPITAPHI= / VM IRM LIEBN HERRN / GEMAHEL ZVR GE= / DÄCHTNVS MA= / CHEN LASSN //

Inscription 8: MARINA / BEATRIX //

Inscription 9: HIE RVHET DER EDL GESTRENG HERR ALBAN / VON SAWRAW ZV LOBMING, ERB VNTER MAR= / SCHALGK IN STEYR, DER IN CHRISTO SELIG= / LICH VERSCHIEDEN IST DEN III. FEBRVARIJ / ANNO D(OMI)NI M.D.LXXIX IAR, GOT WÖLLE / IM VND VNS ALLEN EIN FRÖLICH AVF= / FERSTEHVNG KVNFTIGLICH DVRCH / CHRISTVM VERLEIHEN AMEN.//

Alban von Saurau war der Begründer des Lobminger Zweiges der Familie Saurau und ein Sohn des Erasmus von Saurau (†1532) und der Anna Breiner (auch Breuner).²³ In erster Ehe war Alban von Saurau mit Elisabeth von Trautmannsdorf verheiratet. Nach deren Tod ehelichte er 1561 Barbara von Teuffenbach (†1610), eine Tochter des Franz von Teuffenbach und der Beatrix Schrott zu Kindberg. Aus seinen beiden Ehen gingen sieben Söhne und zwei Töchter hervor. Bei seinem Tod waren der älteste Sohn Viktor und die beiden Mädchen bereits tot, der zweitälteste Sohn Franz d. Jüngere starb 1590 (siehe unten). Die Lobminger Linie der Saurau wurde von den beiden Söhnen Albans, Offo (†1609) und Hans Wilhelm (†1623), fortgesetzt.²⁴ Das hier beschriebene Grabmal wurde im Auftrag der zweiten Gemahlin des Alban von Saurau errichtet.

Grabmal des Franz d. Jüngeren von Saurau (†1590): Kleines Grabmal im Chor der Pfarrkirche an der Evangelienseite in die Wand eingelassen. Es steht auf einem kleinen Sockel und wird oben von einem Giebel abgeschlossen. Im oberen Drittel leicht vertieftes und erhaben gerahmtes Bildfeld mit Reliefwappen der Saurau und eingemeißelter Bibelspruch. Darunter die Grabinschrift.

²³ Über seine Bedeutung für die Entwicklung des Protestantismus in der Steiermark vgl. P. Dedic, Der Protestantismus in Knittelfeld und Umgebung, Knittelfeld 1926, S. 7ff.

²⁴ H. Schuller, Das Geschlecht der Grafen von Saurau, a. a. O.

Grauer Marmor, hoch 1,90 m, breit 70 cm. Erhaltungszustand sehr gut. Schrift: Kapitalis, teilweise mit I-Punkten, viele Ligaturen, einige Schreibfehler (fehlende Buchstaben), Buchstabenhöhe 3,5 cm (Großbuchstaben 4 cm).

APOG./ 14 / SALIG SEIN / DIE TOTEN / DIE IN / DEM HERRN
STERBEN / DEN 5. OCTOBRIS 1590 HAT / GOTT DER ALMECHTIG
DEN WOLL / GEBORNEN HERRN HERR(N) FRANZEN / FREY-
HERRN VON SAVRAV ZV LOB= / MING ALS ER VON WINDISCH
GRA / NIZEN DA ER ETLICH IAR DEN VAT / TERLANDT ZV NVZ
WIDER DEN ERB= / FEINDT DEN TVRCKHEN RITTERLICH / GE-
DIENT VND KHRANGKHER ANHAIMBS / KHOMEN MIT EINEN
SEELLIGEN V(N)D / CHRISTLICHEN ENDE ZV SICH IN / DIE
EHEWIG FREYDT VND SEELLIG= / KHAIT ABGEFORDERT IN 24.
IAR / SEINES ALTER. GOTT VERLEICH IM / VND VNS ALEN EIN
FRÖLICH SIG / REICHE AVFFERSTEHVNG ZVM EWI= / GEN LE-
BEN AMEN / ZV BRVEDERLICHER LIEB VND GE= / DECHTNVS
HAT HERR HANS WIL= / HELBM FREYHERR VON SAVRAV / DI-
SEN STAIN LASSEN AVFFRICHTE(N) / CHRISTVS IS MEIN LEBEN
VND / STERBEN IST MEIN GEWIN //

Grabmal des Offó von Saurau (†1609) – Abbildung 4 und 5: Vom einstigen Grabmal sind heute nur mehr zwei Bruchstücke vorhanden, deren Maße jedoch auf eine frühere Gesamthöhe des Monuments von etwa 3 bis 3,5 m schließen lassen. Gegenwärtig sind beide Teile im nördlichen Seitenschiff der Pfarrkirche in die Wand eingelassen. Der ursprünglich obere Teil des Denkmals zeigt im Relief eine szenische Darstellung. In der Mitte des Bildfeldes Christus am Kreuz (mit abgeschlagener I.N.R.I.-Tafel), von einer aus Wolken gebildeten Gloriole umgeben. Links davon ein Mann in voller Rüstung und ein Knabe, rechts ein Mädchen und eine Frau. Der Verstorbene schaut aus dem Bild dem Betrachter entgegen. Die genannten Personen heben betend die Hände und knien auf gesprengten Dreieckgiebeln, die mit Voluten enden. Über den Köpfen befinden sich halbbogenförmige, leer gelassene Inschriftbänder für die Namen der dargestellten Personen. Der Untergrund ist punziert. Das Bildfeld wird von fünf Engelköpfen (frontale Darstellung) mit aufgelösten Haaren und von Schweifwerkornamenten umrahmt, die an ihren Enden in Keulenschwünge auslaufen. Darüber befindet sich eine Kartusche mit eingemeißeltem Bibelspruch (Inscription 1), die von zwei Reliefwappen (Saurau und Ratmannsdorf) flankiert wird.

Oben Abschluß durch einen Giebel:

Wappen Saurau: geviert, 1,4 bis zum Schildrand reichende Spitze, 2,3 oberh. gekr. Adler. Zwei offene gekr. Helme. Der erste Helm mit Flug belegt mit Spitze, der zweite mit Federstoß. Wappen Ratmannsdorf: Herzschild abgeschlagen, 1 Schrägbalken mit drei Hufeisen, 2 gekr. Löwe, 3 drei Ringe, 4 Krebs. Drei offene Helme. Der erste Helm bekrönt mit wachsendem Mannesrumpf, der zweite mit Hut und Federstößen, der dritte mit wachsenden, gekr. Löwen.

Maße des oberen Bruchstücks: hoch 1,50 m, breit 1,60 m. Erhaltungszustand: teilweise abgetreten und abgeschlagen. Schrift: eingem. Kapitalis, Großbuchstaben 3,5 cm, Kleinbuchstaben 2 cm.

Inscription 1: CHRISTVS / IST MEIN LEB= / EN STERBEN / IST
MEIN / GEWIN //

Der zweite erhalten gebliebene Teil des zerstörten Denkmals war ursprünglich unter dem soeben beschriebenen Bruchstück angeordnet. Oben teilweise abgeschlagenes Schriftband (mit Inscription 2), darunter eine große, von Schweifwerk und Engelköpfen umrahmte Kartusche mit der Widmungsin-schrift (Inscription 3). Zwischen dem Schriftband und der Kartusche das erweiterte Wappen der Grafen von Saurau im Relief. Es wird von verschiedenen militärischen Ausrüstungsgegenständen flankiert, unter denen Teile einer Rüstung, ein Gewehr und eine Hellebarde, eine Trommel und Trompeten sowie zwei Fahnen (eine mit dem kaiserlichen Doppeladler, die zweite Fahne mit zwei schwarz bemalten Löwen) zu nennen sind.

Allianzwappen der Grafen Saurau: Siebenfeldriges Wappen, Herzschild ge-
viert (1,4 Spitze, 2,3 oberh. gekr. Adler). 1,3 Schräg rechts geteilt. 2,5 drei Blät-
ter. 4,6 Löwe. 1–6 aus dem Wappen der Fam. Lindegg. Fünf offene Helme.
Die Helmzier wiederholt jeweils die Figuren der einzelnen Felder. Maße des
unteren Bruchstücks: hoch 1,30 m, breit 1,40 m. Erhaltungszustand: schlecht,
abgetreten. Schrift: Kapitalis mit I-Punkten, viele Ligaturen, einige Schreibfeh-
ler (Jahreszahl 169!). Buchstabenhöhe: Großbuchstaben 2,5 cm, Kleinbuch-
staben 1,5–2 cm.

Inscription 2: PATER ET FILIVS AMBO MAILITES PEDESTRES
ETEQVES... FVERVNT DEN 2. NOVEMB(ER) ANO 1635/ HABEN
IHRO KHAY(SERLICHE) MAY(ESTAT) FERDINANDVS II. HERRN
CHRISTOFF ALBAN FREY HERRN VON / SAVRAV IN DES H(EI-
LIGEN) RÖM(ISCHEN) REICH GRAFFEN STANDT ERHEBT VND
DISES GRAFFLICH WAPPE[N VERLIEHEN] //

Inscription 3: HIE RVEHET IN GOTT DER WOLLGEBORNE /
HERR HERR OFFO FREY HERR VON SAVRAV ZV LOBMING
LOB / EGG VND PREMB STEDEN ERB LANDT MAR SHALKH IN
STEYER WELICHER DEN / 3. AVGVSTI AN(N)O 169 ZV LOBMING
IN CHRISTO DEM HERRN SELIG ENTSCHLAFTE(N) DEME
GOTT VND / ALLEN CHRISTGLAVBIGEN SEELEN AIN FRELI-
CHE AVFERSTEHVNG VERLIEHEN WOLLE VND / HAT AVS
KHINDLICHER LIEB DESEN AINICHER NACHGELASNER SEIN
SOHN DER HOCH VND / WOHLGEBORNE HERR HERR CHRI-
STOPH ALBAN GRAFF VON SAVRAV EDLER HERR ZV / EPPEN-
STAIN FREYHERR ZV GROS LOBMING VND OBER STVRMBERG
HERR AVF REIFFENSTAIN / ROSENBACH VND SAVERN PRVN
DER RÖM(ISCH) KHAY(SERLICHEN) MAY(ESTAT) FERDINADI II.
GEWESTE RATH CAMERER VND / HAVBTMAN AVCH FERDI-
NANDI III. RATH VND DER ZEIT WYRKHLICHER OBER ERB-
LANDT MARSCHALKH / VND VERORNDTENTER IN STEYER ZV

EBIGER GEDECHTNVS VND EHREN SEINEM HERRN VADTERN
SEE(LIG) / VND SEINER HERZ LIEBSTEN FRAVEN MVDTER DI-
SES EPITAPHIVM MACHEN LASEN ALS IN DIE SVO / NATALI
AETATIS SVA 32. ANNOREM ANO NATINITATIS CHRISTI DEN
25 APRILIS ANO / 1637 //